

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 45

Artikel: Zur Montblanc-Episode
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430805>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wieder hat der unerbittliche Tod einem unserer schneidigsten und langjährigen Mitarbeiter,

Herrn Professor Dr. E. L. Rochholz in Aarau die Feder aus der Hand genommen.

Im Dienste der Aufklärung und der Humanität hat er dieselbe unermüdlich geführt. Bis zur letzten Stunde frisch an Geist und Seele, blieb er, beinahe erblindet und gehörlos, seinen idealen Grundsätzen treu und trat für dieselben ein in unerschüttertem Muthe und der ihm eigenen Charakterstärke und Originalität.

Die freisinnige Welt und leidende Menschheit verlieren an ihm einen achten und thätigen Freund.

Dem «Nebelspalter» blieb er unentwegt zugethan und wenn wir ihm hiemit den Kranz der Dankbarkeit und Verehrung auf seine Bahre legen, so geschieht es in der schmerzbewegten Ueberzeugung, seinesgleichen nicht so bald wieder zu finden.

Unsere Mappe enthält noch eine Reihe Manuscrite aus seiner Feder, die wir unsren Lesern nicht vorenthalten werden.

Hier aber dürfen wir wohl das Gedicht folgen lassen, das er uns vor kurzer Zeit noch zusandte; es spricht mehr, als wir zu sagen vermöchten.

♦ Der betagteste Mitarbeiter. ♦

«Du bist so alt und plauderst da, als wär's
Noch immer an der Zeit der Frühlingsfalter,
Bist längst ergreist, und schickst noch deinen Vers
Herkömmlich an den heitern Nebelspalter.»

Ihr Herr'n, wir zwei Kollegen werden wohl
Denselben Gegenbrauch noch ferner üben;
Mein Freund will keinen aufgewärmten Kohl
Und gleichfalls unsereins nicht Kraut und Rüben.

Anakreon ward hundertjährig doch,
Und statt sich ob der Jahre Last zu härmen,
Gefiel's dem kindersinnigen Sänger noch,
Als Bienlein durch die Blumen hinzuschwärmen.

Dreifältiges Kopfweh.

Ich kann schon einige Nächte fast nicht schlafen, weil man einen besonders Klugen und Braven gegen alle Verständigkeit will strafen. Franz Maria B'berg, weber geistig noch körperlich Zwerg, als Urvater von Silenen wehrt sich fast unter Thränen, man möge sich hüten vor der Uebelthat, ihn hineinzuwöhnen in den Gemeinderath, und hat fast unter lauten Klagen die dennoch erfolgte Wahl ausgeschlagen, weil ihm dreifaches Kopfweh hindere und seine geistigen Kräfte mindere. Sofort riesen und lärmten einige Tröpfe: „Wo hat denn der Mensch seine 3 Köpfe? Gemeinderath sein ist kein Pappentstiel und wären 3 Köpfe nicht zu viel! Von Gemeinderäthen weiß jedes Kind, daß immer einige Kopflos sind, so daß ein dreiköpfiger Mann fehlende Lücken ausfüllen kann. Also, Franz Maria, folge dem Ruf und Gemeinderath mußt du werden, exvob: „Uf!“ —

Aber der dreifach sechsköpfige Franz hat's wieder ausgeschlagen mit Glanz! Und nun vernehmet, was der Landrat ihm gegenüber kurzer Hand that. Trotz natürlicher Kopfwehsteigerung wird Maria wegen Amtsverweigerung dem Strafrichter überwiesen, kurz und gut — „Wir wollen schon machen, daß er es thut!“

Aber das ist grausam und schlecht und mit seinem Kopfweh hat er ganz recht. Andre Leute, die Gemeinderath waren, können's beweisen, haben's erfahren. Das erste Kopfweh befällt uns sehr, wenn man schon lang gern Gemeinderath wär'; das zweite hingegen zwickt verdammt, wenn es zu heiß wird im schweren Amt; das dritte aber kommt von selber, wenn uns später weg wählen die Kälber! — Und gegen derartiges Kopfweh hilft weder Eis, noch ein Topf Schnee!

Und kurz und gut und lang und breit: „nicht Gemeinderath werden“ ist gefordert. Ja — für diesen Franz Maria schon lang ist uns wegen dem Strafrichter bang, und für diesen Amtsverweigerling B'berg, stehen uns wirklich die Haare z'Berg!

Ein Menü liest französisch man,
Beim Sport fängt man gern englisch an;
Hingegen das Herunterkapiteln
Das wird besorgt aus deutschen Mitteln.

Bur Montblanc - Episode.

Der Heizer spricht: „Herr Kapitän, bald wird der Kessel platzen.“ „Zum Henker,“ ruft der Kapitän, „was soll das eitel Schwazzen? „Das Feuer stärker angefacht, und in die Gluth mehr Kohlen, „Und geht das Boot nicht wie der Blitz, so soll's der Böse holen.“ Der Dampfer feucht, ein Böriemann kommt plötzlich angefahren: „Nur zu geheizt, Herr Kapitän, die Aktien sind seit Jahren „So hoch gestiegen nicht wie jetzt, und nur, weil Sie so heizen, „Ein solcher Eifer muß ja doch die ganze Börse reizen.“ Bums! fliegt der Kessel in die Luft, als schoss' man ab Kanonen, Und gleichfalls fliegen in die Höh' die Passagier-Personen. Da ruft entzückt der Böriemann, indem sie aufwärts fliegen: „Hurrah, wir sind ja höher wie die Aktien noch gestiegen.“ Und daraus, liebes Menschenkind, nimm du dir eine Lehre: Laß du die Menschen geh'n zu Grund, doch rette deine Ehre. Daß du den Kessel beizen kannst, mußt du den Leuten zeigen, Die Hauptkach' dabei ist und bleibt, daß nur die Aktien steigen.

Unter den St. Galler Banquiers hat sich ein Sturm gegen die zweihäufige Erhöhung der Stempelsteuer erhoben. Eine in Umlauf gesetzte Petition gegen diese Steuer lautet folgendermaßen:

„Für uns Banquiers sind die Zeiten jetzt enorm schlecht. Das mag daraus hervorgehen, daß bei uns eine Art Hungersnoth ausgebrochen ist. Statt der Straßburger Gänseleberpasteten müssen wir uns mit einem Kalbsleber-Surrogat begnügen, statt des Sets trinken wir Schaumwein, rothpunktirte Forellen müssen wir uns verkaufen und ganz gewöhnliche Forellen essen, während wir dazu ein rothpunktirtes Papier anschauen. In Unbetracht dieser Notlage wird man uns sicherlich die schreckliche Steuer erlassen, welche unter uns eine soziale Umnutzung herbeiführen würde.“

„Was thust du jetzt?“

„Ich arbeite bei einem Freunde.“

„So, was denn?“

„Ich pumpe ihn bisweilen an.“ —

Wildpreßhändler: „Werden Sie mir nichts abkaufen, Herr Kantonstrath?“

Kantonstrath: „Nein, habe es jetzt nicht mehr nötig. Esse nur noch Wild, das ich selbst gefehlt habe.“

„Sonderbar, daß bei diesen zweideutigen Gesprächen Niemand erröthet.“

„Daran erkennt man, daß die Leute blaues Blut haben.“

Briefkasten der Redaktion.



H. K. I. L. Wenn der süße Wein seine Pflicht thut und junge und ältere Leute zu allerlei Allotria ermuntert, so sieht es der trockene Rückenbeit sehr schlecht an mit ihrem blauen Kreuze aufzurücken und einen wütenden Fluch zu brüllen. Die Abstinenzler mit ihren entfärben Gesichten, ihren Tintenschäften und ihren langen Fingernägeln ärgern die Welt unendlich mehr, als ein fröhlicher Rauchmann.

Spatz. Und es soll keiner untergehen, denn sie sind alle des Daseins würdig. Aber warten müssen die Kerls, denn es kommt einer nach dem andern, wie in Paris.

M. J. I. S. Unser Eulalia Pamper-tuta hatte zur Abwechslung wieder einmal ein Liebesverhältniß angefangen und schon ging sie daran, sich für den Altar zu schmücken, als der junge Mann noch gerettet werden konnte. Hüten Sie sich vor Ihrer Feder; es sieht ein etwas forsches Auftreten zu befürchten. — **O. G. I. U.**

Die Tessiner Tumultanten sollen gehörig bestraft werden; sie hatten es verdient, aber weiter Nichts. — **A. B. i. Mittelw.** Nein, unser Schattenmeier gehört einer viel vornehmern Familie an. Der vermeinte Zeichner aber zeichnet jetzt mit seinem richtigen Namen; der frühere war ein Pseudonym. — **O. U. I. Z.** Wenn Einer seinen Namen nicht voll unterzeichnet, so wünscht er sehr wahrscheinlich, daß man denselben nicht kennen soll. — **S. J. i. Z.** Der Donhallestandal Nr. 2 scheint nun abgethan zu sein. Man wird der Haue wohl einen Stil finden. — **M. I. B.** Jetzt oder am Neujahr, wie Sie wollen; nur nicht Schlüß des jetzigen und Anfang des kommenden zusammenziehen. — **Origenes.** Das ist sehr scharfer Tabaf, scharfer als derjenige, den Sie fürchteten. — **E. D. i. M.** Erhalten Dünkt. Wir bitten recht fein und Strahnenepoden klein. — **P. R. i. L.** In Luzern müssen die Kammineger der Regierung einen Dienst-Gid schwören, wovon sich wahrscheinlich das Sprichwort ableitet: Fluchen bis man schwärzt wird. Das erlebt sich wie eine ewige Krankheit fort und deshalb hats da darüber so viel Schwarze.

H. i. Frkf. Schönen Dank und Gruß. — **Jobs.** Neben Sie sich nur nicht so fleißig in Ueberzeugungen, das verdeckt die Provenienz nicht. — **H. v. M. I. S.** Sehr gut, Dank. — **Lucifer.** Wir bringen nächstes Jahr 100 Bände unserer besten Schweizerdichter als Rätselpreise. Das ist auch Popularisierung der Natio-